

Jürgen von Bülow

Schwarzwaldgold

Freilichtstück

E 1153

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

1818: Seit Jahren ist es in Württemberg ungewöhnlich kalt. Selbst im Sommer regnet es ununterbrochen, was zu ständigen Missernten führt. Überall herrscht Hungersnot, auch Bauer Christian Härlin kann seine Familie nur schwer ernähren.

Da macht ihm sein Bruder Johan ein verlockendes Angebot: Wenn er Christians Wald roden darf, würde er ihn gut bezahlen - schließlich sind die mächtigen Schwarzwaldbäume so wertvoll wie Gold. Christian lehnt brüsk ab, denn mittlerweile haben Flößer wie Johan fast den gesamten Schwarzwald gerodet und das wertvolle Holz nach Holland gebracht.

Johan verlässt wütend den Hof seines Bruders. Da kommt Christians Frau Auguste zu Johan und will, dass er sie auf seine nächste Fahrt ans Meer mitnimmt. Als Gegenleistung will sie Johan den Standort der uralten Weißtanne verraten - sie ist der größte Baum im ganzen Schwarzwald. Wenn Johan sie heimlich fällt, wird er genug Geld haben, um mit Auguste ein neues Leben zu beginnen.

Christian ahnt von alledem nichts. Er ist zu sehr damit beschäftigt, endlich ein Mittel gegen das "Jahr ohne Sommer" zu finden.

Im Stück tritt eine historische Persönlichkeit auf, die in Württemberg viel bewegt hat: Der Gesandte von König Wilhelm und Königin Katharina: Prof. Wilhelm List.

Spieltyp: Volksstück für Freilichtbühnen
Bühnenbild: Vor dem Bauernhof, Wirtsstube, Kirchplatz
Spieler: 6w, 6m (Statisten)
Spieldauer: Ca. 90 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr

Personen:

Christian Härlin,	Bauer
Auguste Härlin,	Christians Frau
Johan Härlin,	Christians Bruder, Flößer
Ludwig Härlin,	Christians Bruder, Köhler
Prof. Wilhelm List,	Gesandter des Königs von Württemberg
Teresa Stuber,	Minnas Schwester
Minna Stuber,	Wirtin
Mathilde Egeler,	Dorfbewohnerin
Clara,	Köchin
Emma,	Dorfbewohnerin
Konrad Pfimder,	Polizist
Georg Schnauffer,	Polizist
(Bettler, Dorfbewohner)	

Zeit:

Württemberg, im Sommer 1818

Zwischenspiel

Vor dem Bauernhof

1. Christian, Auguste, Johan
2. Christian, Johan
3. Christian, Teresa
4. Ludwig, Christian, Teresa, Minna, Clara, Mathilde, Emma, Clara, Auguste
Ev. Dorfbewohner, später Konrad, Georg
5. Christian, Auguste
6. Christian, Mathilde
7. Auguste, Johan
Wirtshaus | Kirchplatz
8. Wirtshaus | Minna, Mathilde, Emma, Clara, Konrad, Georg, Ludwig
9. Kirchplatz | Johan, Auguste
10. Wirtshaus | Minna, Clara, Emma, Mathilde, Ludwig, Teresa
11. Kirchplatz | Johan, Christian
12. Wirtshaus | Minna, Mathilde, Clara, Emma, Ludwig, Teresa, Christian, Auguste, Prof. List, später Konrad, Georg
13. Kirchplatz | Teresa, Ludwig, Mathilde, Clara, Emma, Prof. List, Christian

Zwischenspiel

Vor dem Bauernhof

14. Christian, Prof. List, Ludwig, später Teresa
15. Auguste, Johan
16. Auguste, Christian
17. Johan, Teresa, Ludwig

Zwischenspiel

(Ärmlich gekleidete Bettler schleichen durch den Zuschauerraum und bitten um etwas Essbares. Dazu ist, instrumental, das alte Bauernlied "So treiben wir den Winter aus" zu hören. Über allem ist das Geräusch eines fernen Donners und das monotone Plätschern des Dauerregens vernehmbar)

Vor dem Bauernhof | Christian, Auguste, Johan

(Bauernhof von Christian Härlin. Im Hintergrund ein dunkler Wald. Rechts das Bauernhaus, links, im Freien, liegt Johan an einem Baum und schläft. Er ist mit einer einfachen Decke zugedeckt. Christian kommt vom Haus und blickt gegen den Himmel)

CHRISTIAN:

Dieser Regen! Dieser endlose Regen! Hört der denn nie auf? Manche Tage sind grau wie die Nacht, an anderen glüht der Himmel feuerrot, als öffne sich die Hölle. Sogar am Tag ist der Himmel rot und dazu dieser Regen. Das ist bereits das dritte Jahr ohne Sommer. Vielleicht stirbt die Sonne, wer weiß das schon?

(Auguste kommt von rechts. Beide sprechen leise, um Johan nicht zu wecken)

CHRISTIAN:

Warum schläft der Johan nicht im Haus?

AUGUSTE:

Frag ihn doch, es ist dein Bruder.

CHRISTIAN:

Er wird Wochen gebraucht haben, um vom Rhein zu uns zu kommen.

AUGUSTE:

Aber er wird gut verdient haben.

(Auguste legt eine Scheibe Brot neben Johan)

CHRISTIAN:

Hast du nicht mehr für ihn? Er braucht etwas Warmes.

AUGUSTE:

Deine beiden Kinder brauchen das auch.

CHRISTIAN:

Er braucht etwas Warmes, hol' was von der Suppe.

AUGUSTE:

Wir haben immer weniger Vieh, du musst dir bald was einfallen lassen.

(Christian zieht die Decke über Johans Schulter)

CHRISTIAN:

Er kann die größten Bäume der Welt fällen, er ist immer mein kleiner Bruder.

AUGUSTE:

(im Abgehen nach rechts)

Du hast doch nur ein schlechtes Gewissen, weil er den Hof nicht bekommen hat.

CHRISTIAN:

Mäßige deine Züge Frau, oder ...

AUGUSTE:

(von weitem)

Oder was?

2. Vor dem Bauernhof | Christian, Johan

(Christian schaut Auguste wütend hinterher)

JOHAN:

Du hättest sie nicht heiraten dürfen.

CHRISTIAN:

Wenn das zweite Kind größer ist, wird es besser.

JOHAN:

Sie ist zu jung für dich, alter Mann. Aber du hast unserem Vater nicht widersprochen und sie zur Frau genommen.

CHRISTIAN:

Wieso schläfst du hier draußen? Auguste hat dir dein altes Zimmer hergerichtet.

JOHAN:

Ich kann nicht schlafen, wenn ich nicht über mir das Biegen und Knacksen der Bäume höre.

CHRISTIAN:

Und wenn es regnet oder schneit?

JOHAN:

Dann wird zur Abwechslung der Kopf und nicht die Füße nass.

(Christian zieht ihn hoch)

CHRISTIAN:

Schön dich zu sehen, kleiner Bruder.

JOHAN:

Du bist dünner geworden.

CHRISTIAN:

Und du schwächer.

(Christian versucht, Johan in den Schwitzkasten zu nehmen. Am Ende lachen beide)

JOHAN:

Hast du deinen noch?

(Johan zieht einen Tannenzapfen aus seiner Jackentasche)

CHRISTIAN:

Meinen würde ich niemals hergeben.

JOHAN:

Es hat Stunden gedauert, aber wir sind bis ganz nach oben geklettert, bis an die Spitze.

CHRISTIAN:

Ludwig, Teresa, du und ich.

JOHAN:

Großvater hat dir die Weißtanne nur einmal gezeigt, aber du hast sie wiedergefunden.

CHRISTIAN:

Ich kann nur hoffen, dass ihr sie nicht eines Tages entdeckt.

JOHAN:

Kein Flößer würde den größten Baum des Schwarzwaldes fällen, die große Weißtanne ist allen heilig.

CHRISTIAN:

Ich verstehe nicht, wieso du Flößer geworden bist. Du liebst doch den Wald.

JOHAN:

Du hast den Hof bekommen, also musste ich mir eine Arbeit suchen.

(Auguste kommt dazu und gibt Johan einen Teller Suppe. Sie und Johan werfen sich einen langen Blick zu)

CHRISTIAN:

Danke, Auguste.

AUGUSTE:

Mehr können wir nicht entbehren.

(Auguste ab)

JOHAN:

Wie kommt ihr denn über die Runden? Wie ist die Ernte?

Gibt es überhaupt eine?

CHRISTIAN:

Die Kartoffeln verfaulen in der Erde, den Rest fressen die Schnecken.

JOHAN:

Und eure beiden Kleinen?

CHRISTIAN:

Worauf willst du hinaus?

JOHAN:

Der Wald, gleich hinter dem Hof, der könnte euch das ganze Jahr ernähren. Dieses, nächstes und übernächstes Jahr.

CHRISTIAN:

Du würdest ihn roden wollen, unseren Wald?

JOHAN:

Ich habe ein paar Jungs, mit denen will ich die Holzeinkäufer umgehen. Wir bringen die Stämme nach Amsterdam und verkaufen sie selbst. Deshalb will ich diesen Wald! Danach wäre ich ein gemachter Mann. Und du wärst aus dem Schlimmsten raus.

CHRISTIAN:

Aber der Wald wäre weg, für immer!

JOHAN:

(wütend)

Der Wald steht mir zu! Der Vater hat dir den Hof gegeben, mir nur ein paar Münzen für meine Wanderschaft.

CHRISTIAN:

(ebenso wütend)

Ihr Flößer habt den ganzen Schwarzwald abgeholzt, bis an die Bergspitzen habt ihr die Bäume gefällt. Nur hier oben stehen noch ein paar Wälder, die bekommt ihr nicht!

JOHAN:

Glaubst du, dass man nächstes Jahr hier noch leben kann?

CHRISTIAN:

Vielleicht ist das ja eure Schuld, dass im Sommer Schnee fällt! Ihr Flößer habt alles kahlgeschlagen, vielleicht ist das die Rache der Erde!?

JOHAN:

So einen Blödsinn muss ich mir nicht anhören! Wir alle haben sehr gut von unseren Wäldern gelebt, ohne sie würde es niemand mehr geben, der im Schwarzwald lebt! Auch du mit deinem maroden Hof nicht!

CHRISTIAN:

Man sollte jeden Flößer, der einem über den Weg läuft, aus dem Land jagen.

(Johan stellt seinen Suppenteller auf dem Boden, schnappt seinen Floßhaken und sein Bündel und eilt davon)

JOHAN:

(von weiterm)

Seit Jahren gibt es keinen Sommer und es wird auch keinen mehr geben. Wir leben jetzt, Christian, wir leben jetzt.

CHRISTIAN:

Aber unsere Kinder leben morgen!

3. Vor dem Bauernhof | Christian, Teresa

(Christian schaut Johan wütend hinterher. Dann geht er zum Baum und legt seine Hand auf dessen Rinde)

CHRISTIAN:

Das muss endlich aufhören.

(Plötzlich steht eine verummte Gestalt hinter Christian und legt blitzschnell ein Messer an Christians Hals. Mit einer geschickten Geste kann Christian sich befreien. Die verummte Person zieht ihr Tuch vom Gesicht, es ist Teresa. Sie lacht ihm breit ins Gesicht)

TERESA:

Da fließt ja doch noch Blut in deinen Adern.

CHRISTIAN:

Wenn ich geglaubt hätte, dass du ein entlassener Soldat bist, hätte ich anders reagiert.

(Christian zeigt Teresa das Messer, welches er am Gürtel trägt)

TERESA:

Du solltest dir eine bessere Waffe besorgen, es werden ständig Bauern überfallen.

CHRISTIAN:

Warum bist du eigentlich hier?

TERESA:

Ich war gerade in der Gegend und wollte ein paar alte Freunde besuchen.

(meint ihn)

Aber ich hab nicht gedacht, dass sie so alt geworden sind. Und so langsam.

CHRISTIAN:

Warst du schon bei deiner Schwester?

TERESA:

Das hat Zeit. Wie geht es deinem Wald? Steht er noch?

CHRISTIAN:

Es steht noch, und ich werde dafür sorgen, dass sich niemand daran vergreift.

TERESA:

Vielleicht sollte ich deinem Wald einen Besuch abstatten, wenn ich darf.

CHRISTIAN:

(bitter)

Seit wann fragt mich jemand um Erlaubnis, wenn es um meinen Wald geht.

TERESA:

Der neue König soll anders sein als sein Vater.

CHRISTIAN:

Ich darf immer noch nicht in meinem eigenen Wald mein eigenes Wild jagen.

TERESA:

Dann will ich mal schauen, was mir in deinem Wald über den Weg läuft.

CHRISTIAN:

Du musst vorsichtig sein, es gibt neue Polizisten in der Stadt.

TERESA:

(zeigt ihre Armbrust)

Sie werden mich weder sehen noch hören.

CHRISTIAN:

Hast du Hunger?

TERESA:

Das wollte ich dich gerade fragen. Spätestens morgen früh habt ihr was für den Topf. Ich leg's an die übliche Stelle.

(deutet neben den Baum)

Grüß Auguste und die beiden Kleinen.

(Teresa wendet sich zum Gehen, doch sie dreht sich blitzschnell um und gibt vor, Christian anzugreifen. Christian hat die Aktion vorausgeahnt und weicht geschickt aus)

CHRISTIAN:

Ich könnte dich gut brauchen, hinter dem Pflug.

TERESA:

Und ich dich im Wald, alter Mann.

CHRISTIAN:

Pass auf dich auf. Und danke.

TERESA:

Es ist mir eine Freude.

(Christian und Teresa schauen sich einen Moment in die Augen. Schließlich verschwindet Teresa lautlos. Auguste kommt zu Christian. In der Hand hat sie eine Decke)

AUGUSTE:

(eifersüchtig)

Wer war das?

CHRISTIAN:

Niemand. Wenn jemand fragt, war außer Johan auch niemand hier.

AUGUSTE:

Ist der Johan schon wieder weg?

CHRISTIAN:

Ja. Und er wird auch so schnell nicht wieder vorbeikommen.

AUGUSTE:

Hattet ihr Streit?

(Statt einer Antwort dreht Christian sich um und will gehen)

CHRISTIAN:

So wie immer.

AUGUSTE:

(hält ihn auf)

Christian, du musst dir was einfallen lassen. Wie sollen wir mit dem, was wir haben, über den Winter kommen? Wir schaffen es ja kaum im Sommer.

CHRISTIAN:

Ich hab alles probiert, aber nichts hat geholfen.

AUGUSTE:

(vorwurfsvoll)

Hast du mal die anderen Bauern gefragt?

CHRISTIAN:

Die wissen auch nichts. Und wenn, verraten sie es nicht.

AUGUSTE:

In ganz Württemberg scheint niemand irgendetwas zu wissen.

CHRISTIAN:

Nicht nur in ganz Württemberg.

(ab)

4. Ludwig, Auguste, Christian, Teresa, Minna, Clara, Mathilde, Emma, Clara, Konrad, Georg

(Gleich nachdem Christian gegangen ist, kommt Ludwig zu Auguste)

LUDWIG:

Ich hab gehört, der Johan ist da.

AUGUSTE:

Er ist schon wieder weg.

LUDWIG:

Warum meldet er sich nie bei mir, warum immer nur beim Christian?

AUGUSTE:

Die Jüngsten in einer Familie werden nie gefragt. Und eine Frau sowieso nicht.

LUDWIG:

Der Christian ist immer für dich da, auch wenn du das nicht sehen willst.

AUGUSTE:

(kalt)

Warum bist du nicht im Wald?

LUDWIG:

Es hat zu viel geregnet, das Holz ist zu nass, um Holzkohle machen zu können.

AUGUSTE:

Und womit sollen wir dann heizen?

LUDWIG:

Seit wann muss man im Sommer heizen? Wenn es in der Nacht nicht regnet, versuch ich's morgen wieder. Manchmal denke ich, der alte Mann da oben tropft wie ein altes, badisches Weinfass.

(Auguste bemerkt, dass sich von links eine Gruppe Dorfbewohner nähert. Schnell stellt sie sich hinter Ludwig)

AUGUSTE:

(flüstert)

Was wollen die denn hier?

LUDWIG:

(ebenso leise)

Hol Christian und sagt dem Opa, er soll mit den Hunden im Haus bleiben und warten, was passiert. Und bleib du auch im Haus.

(Auguste eilt davon. Minna, Mathilde, Emma und Clara bauen sich vor Ludwig auf. Jede Dorfbewohnerin hat einen leeren Korb dabei. Nacheinander stellt jede ihren

leeren Korb zwischen sich und Ludwig. Die Stimmung ist angespannt. Eventuell weitere Dorfbewohner)

MINNA:

Grüß dich, Ludwig.

CLARA:

Gott zum Gruße.

MATHILDE:

Ludwig, grüß dich.

EMMA:

Auch von mir einen guten Tag.

(Teresa taucht plötzlich neben Ludwig auf. Sie hat ihre Armbrust in den Händen)

TERESA:

(ironisch)

Grüße zurück! Wer hätte das gedacht: So viele bekannte Gesichter auf einem Haufen.

LUDWIG:

(ironisch)

Alle bei uns auf dem Bauernhof. Schönes Wetter habt ihr mitgebracht.

TERESA:

Ja, so ein leichter Nieselregen hat was.

LUDWIG:

Würde es Bindfäden regnen, wäre es unangenehmer.

TERESA:

Oder aus Eimern schütten, dass es pladdert.

LUDWIG:

Dass es pladdert, sagt man das so?

TERESA:

Jaja, pladdern sagt man so.

(Christian kommt hinzu)

MINNA:

(zu Teresa, kühl)

Schwesterherz! Bist du mal wieder im Lande. Dass du nie sagst, wann du wieder weg bist.

TERESA:

Also jetzt bin ich hier. Ich hätte dich natürlich besucht, ich wurde nur aufgehalten.

MINNA:

Hallo Christian, hast du heute nichts zu tun?

CHRISTIAN:

Und dein Wirtshaus? Hast du es heute geschlossen?

CLARA:

(zu Ludwig)

Warst du schon beim Holzkohlebrennen? Oder gehst du noch? Vielleicht weißt du es nicht, aber der Sommer ist so kalt, dass wir alle heizen müssen.

EMMA:

Unsere Kohlevorräte sind knapp, du solltest dich ranhalten.

MINNA:

Auch das Mehl ist knapp. Was soll ich meinen Gästen im Wirtshaus bieten, wenn ich kein Brot backen kann?

CLARA:

Obst und Gemüse sind so teuer geworden, dass ich nur noch verdünnte Wassersuppe kochen kann.

EMMA:

Und mein Hermann muss die Werkstatt zumachen, weil sich niemand mehr einen Schuster leisten kann.

CLARA:

Schuld daran sind die Bauern, die sich an dem Dauerregen bereichern.

(Auguste rennt dazu, sie hat die letzten Sätze gehört und ist wütend)

AUGUSTE:

Wie kommt ihr dazu, uns zu beschuldigen?

LUDWIG:

(leise)

Du solltest doch im Haus bleiben!

CHRISTIAN:

(leise)

Auguste, geh wieder rein.

AUGUSTE:

Glaubt ihr, wir bereichern uns an den kalten Sommern, die jedes Jahr schlimmer werden? Ja, es gibt Bauern, die verkaufen ihren Weizen teurer als je zuvor und werden dadurch reich! Aber wir machen das nicht! Wir können uns selbst kaum durchbringen. Und auf unserem Hof leben nicht nur Christian und ich.

MINNA:

Dann lass uns in eure Keller schauen. Die sind bestimmt voll.

AUGUSTE:

Jemand, der seine Suppe mit Holzmehl streckt, sollte den Mund nicht so voll nehmen.

MINNA:

Du stopfst dir doch jeden Tag das Maul, weil du den größten Bauern weit und breit geheiratet hast!

AUGUSTE:

Das sagst du nicht noch mal!

MINNA:

Ins gemachte Nest hast du dich gesetzt!

AUGUSTE:

Holzmehl! Du streckst deine Suppe mit Holzmehl!

CHRISTIAN:

Auguste!

(Minna und Auguste gehen aufeinander los. Die Umstehenden haben alle Mühe, die wütenden Frauen zu trennen. Die beiden Gruppen schauen sich feindselig an. Da erscheinen die Polizisten Konrad und Georg. Plötzlich sind alle gegen die Vertreter der Staatsmacht)

KONRAD:

Was ist hier los?

LUDWIG:

Guten Tag, Herr Obervollzugsrat! Sie sind neu bei uns, richtig? Und diese halbe Uniform tragen Sie auch zum ersten Mal. So recht passen will sie ja nicht.

(Alle lachen)

KONRAD:

Ich bin zwar neu hier, aber ich werde meine mir zugeteilte Aufgabe gewissenhaft erledigen.

MINNA:
"Gewissenhaft!"

KONRAD:
Deshalb begeben sich jetzt alle dahin zurück, wo sie hergekommen.

GEORG:
Genau!

LUDWIG:
Herr Obervollzugsrat, ich kann mich nicht woandershin begeben, ich wohne hier.

(Wieder Gelächter)

KONRAD:
(zu Christian)
Wir gehen, aber wir haben ein Auge auf euch.

GEORG:
Genau, auf euch alle!

(Die beiden Polizisten Konrad und Georg gehen. Manche murmeln leise "buh")

CLARA:
(zu Christian)
Wir gehen auch, aber wir kommen wieder.

(Die Dorfbewohner wenden sich zum Gehen)

CHRISTIAN:
Was ist mit euren Sachen?

EMMA:
Die holen wir morgen. Aber morgen sind unsere Körbe und Kisten voll.

AUGUSTE:
Wir können euch nichts verkaufen, wir haben selbst nichts.

CHRISTIAN:
Bei diesem Dauerregen kann nichts wachsen, da verfault alles. Noch auf dem Feld.

MINNA:
Dann überleg dir was, du bist der Bauer.

TERESA:
Seit Jahren regnet es, sogar im Juli fällt Schnee, nicht nur im Schwarzwald. In Konstanz wurden 13 Birnbäume gestohlen, im Badischen überfallen sie Getreidetransporte und in der Schweiz hungern sie! Keiner weiß, wieso das alles passiert. Aber die Bauern sind nicht daran schuld, das ist Humbug!

MINNA:
Da hab ich ja eine tolle Schwester! Schlägt sich auf die Seite der Reichen!

CLARA:
Morgen kommen wir wieder, und dann verkauft ihr uns was!

(Minna beginnt ein altes Bauerlied zu singen: "So treiben wir den Winter aus". Bei der zweiten Strophe singen die anderen Dorfbewohner mit, bei der letzten Strophe verlassen sie langsam die Bühne. Ihre leeren Körbe lassen sie zurück)

1. So treiben wir den Winter aus,
durch unsre Stadt zum Tor hinaus
und jagen ihn zuschanden,
hinweg aus unsern Landen.

2. Wir stürzen ihn von Berg zu Tal,
damit er sich zu Tode fall.
Wir jagen ihn über die Heiden,
dass er den Tod muss leiden.
3. Wir jagen den Winter vor die Tür,
den Sommer bringen wir herfür,
den Sommer und den Maien,
die Blümlein mancherleien.

(Das Lied der Dorfbewohner ist in der Ferne verklungen)

LUDWIG:
(leise zu Christian)
Das hätte auch anders ausgehen können.

CHRISTIAN:
Danke, Teresa.

TERESA:
Meine Schwester hat ja Recht, dass sie sich nicht mit allem abfinden will. Aber hier kämpft sie gegen die Falschen.

(Teresa lächelt und klopft auf ihre Armbrust)

TERESA:
Weidmannsheil.

(Teresa lächelt Christian an, dann zieht sie davon. Ludwig folgt ihr)

5. Vor dem Bauernhof | Christian, Auguste

(Kaum ist Teresa weg, fährt Christian seine Frau barsch an)

CHRISTIAN:
Was mischt du dich da ein? Sie hätten dich totschiagen können. Leute, die hungern, sind zu allem fähig.

AUGUSTE:
Ich versuche aus diesem jämmerlichen Bisschen, was du aus der Erde holst, etwas zu machen, das wir essen können. Kochen soll ich, aber den Mund aufmachen darf ich nicht! Da hast du aber die Falsche geheiratet.

CHRISTIAN:
Ich weiß, dass du mich nicht heiraten wolltest. Und nicht nur, weil du zu jung für mich bist.

AUGUSTE:
Warum hast du dann nicht abgelehnt?

CHRISTIAN:
Weil mein und dein Vater es so gewollt haben.

AUGUSTE:
Das hab ich mir gedacht.

CHRISTIAN:
(schnell)
Wir haben uns doch so gut verstanden. Wir waren wie ...

AUGUSTE:
Großvater und Enkelin.

CHRISTIAN:
Es war anders und das weißt du genau.

AUGUSTE:
Ich hätte dich nie geheiratet. Aber Frauen werden ja nicht gefragt.
(Auguste geht wütend in Richtung Haus)

CHRISTIAN:

(laut)

Darum zetteln wir ständig irgendeinen Krieg an, nur damit wir endlich weg von den Weibern kommen.

(Auguste hält sich, bereits ein ganzes Stück entfernt, die Ohren zu)

6. Vor dem Bauernhof | Christian, Mathilde

(Mathilde hat seitlich abgewartet, bis Christian allein ist. Sie geht zu ihm)

MATHILDE:

Du hast dich für die falsche Frau entschieden, das hab ich dir schon damals gesagt.

CHRISTIAN:

Hast du was von deinem Friedrich gehört? Und wie geht's dem Kleinen?

MATHILDE:

Er hat Hunger, also alles ganz normal.

CHRISTIAN:

Auguste soll dir was in den Korb legen. Viel wird es leider nicht sein.

MATHILDE:

Grab die Setzlinge tiefer ein und streu Kalk oder Torfasche auf die Felder. Das hält die Schnecken fern und es verfault nichts mehr.

CHRISTIAN:

Das bringt doch nichts.

MATHILDE:

Hast du es probiert?

CHRISTIAN:

Grüß den Kleinen, ich hab zu tun.

(Mathilde zieht drei kleine Kartoffeln aus ihrer Jackentasche)

MATHILDE:

Die schenk ich dir. Deine Frau soll Suppe daraus machen. Eure Kinder brauchen etwas Warmes.

CHRISTIAN:

Wo hast du die denn her?

MATHILDE:

Aus meinem Garten hinterm Haus.

CHRISTIAN:

(weicher)

Wenn das stimmt, dann ... dann weiß ich nicht, wie ich mich bei dir bedanken soll.

MATHILDE:

Du sollst nur ausprobieren, was ich dir vorgeschlagen hab.

CHRISTIAN:

Gut, Mathilde, mache ich.

MATHILDE:

Du glaubst nicht, dass das hilft, oder?

CHRISTIAN:

Tiefer graben, Kalk und Torfasche. Von wem weißt du das überhaupt?

MATHILDE:

Du meinst, wer war der Mann, der auf die Idee gekommen ist, dass das hilft?

CHRISTIAN:

Ja, genau.

MATHILDE:

Du wirst es kaum glauben, aber da bin ich selbst drauf gekommen. Auch wenn ich nur eine Frau bin, ich kann denken.

CHRISTIAN:

Danke.

(Mathilde wendet sich zum Gehen)

CHRISTIAN:

(ihr hinterher)

Mathilde, ich versuch es, auch wenn der Vorschlag "nur" von einer Frau ist.

(Mathilde lächelt und geht)

CHRISTIAN:

(leise)

Vielleicht wärst du doch die Richtige gewesen.

MATHILDE:

(von weitem, lachend)

Das hab ich gehört, Christian.

CHRISTIAN:

Und ich hab das nie gesagt.

MATHILDE:

Hast du doch!

CHRISTIAN:

Hab ich nicht.

MATHILDE:

Hast du doch.

(Christian nimmt einige Körbe und geht zurück ins Haus)

7. Vor dem Bauernhof | Auguste, Johan

(Johan taucht auf und schaut vorsichtig nach rechts zum Hof hinüber. Auguste nähert sich und nimmt mehrere Körbe in die Hand)

JOHAN:

(flüstert)

Auguste?

AUGUSTE:

(lässt die Körbe falle, rennt zu ihm und umarmt ihn)

Johan! Ich hatte schon befürchtet, dass du längst auf deinem Floß stehst und die Kinzig hinunter rast.

JOHAN:

Ich wollte dich auf alle Fälle sehen, wenigstens kurz.

(Er blickt Richtung Hof)

AUGUSTE:

Christian ist rüber zum Acker.

JOHAN:

Du siehst unglücklich aus, wenn du von ihm sprichst.

AUGUSTE:

Unglücklich? Wütend! Ich bin seit unserer Hochzeit wütend! Nein, ich bin es seit dem Tag, an dem Christian damit einverstanden war, dass man mich mit ihm verheiratet. Von heute auf morgen musste ich mein Zuhause, meine Eltern, meine Geschwister verlassen, musste auf euren Hof ziehen, zu eurem cholерischen Vater, dem Ludwig und einer Handvoll stinkender Schweine und blökender Schafe. Ich war 15, gerade mal 15!

JOHAN:

Der Vater wollte eben, dass der Hof eine junge Frau bekommt. Und weil du und Christian sowieso Tag und Nacht zusammen wart, dachte er, seine Entscheidung sei richtig.

AUGUSTE:

Aber Christian hat mich nicht gefragt! Er hat nur gemacht, was euer Vater bestimmt hat.

JOHAN:

Und nachts kam er zu dir, in dein Bett.

AUGUSTE:

Und nachts kam er zu mir, in mein Bett.

(Pause)

Johan, ich freu mich, dich zu sehen.

(Die beiden blicken sich einen Moment tief in die Augen)

JOHAN:

Ich kann nicht lange bleiben, er würde die Hunde auf mich hetzen.

AUGUSTE:

Wieso? Habt ihr euch gestritten?

JOHAN:

Gleich hinter dem Hof steht der gewinnträchtigste Wald weit und breit, aber er will ihn nicht hergeben. Diese Bäume sind doch da, sie sind für uns da! Wir sollen sie nutzen, wir, die Herren der Welt. Erst durch uns werden sie etwas Besonderes, etwas für die Ewigkeit! Wozu gibt es sie sonst?

AUGUSTE:

Wie viel ist denn der Wald wert?

JOHAN:

Er würde euch durch mehrere Winter bringen.

AUGUSTE:

(fassungslos)

Und Christian ist nicht einverstanden?

JOHAN:

Wir sind acht Flößer und wollen unsere nächste Ladung bis nach Holland bringen und selbst verkaufen. Die Zwischenhändler zu umgehen wird uns reich machen.

AUGUSTE:

Könntet ihr auch nachts Bäume fällen?

JOHAN:

Könnten wir, aber man würde uns hören. Der Hof liegt zu nah.

AUGUSTE:

Warum sucht ihr euch nicht ein anderes Waldstück und rodet das?

JOHAN:

Es sind kaum noch Wälder übrig, die so liegen, dass wir die Stämme zur Kinzig schaffen können. Einen Baum fällen ist leicht, aber ein Riese baut sich nicht so schnell.

AUGUSTE:

Ein Riese?

(Johan unterstreicht seine Erklärung gestenreich, Auguste kommt ihm dabei sehr nahe)

JOHAN:

Damit die Bäume, die wir fällen, zum Fluss kommen, müssen wir schmale Stämme quer legen und sie darauf hinunterrutschen lassen. Auguste, ich muss los, Christian kann jeden Moment ...

AUGUSTE:

Was ist mit der großen Weißtanne? Die steht doch hinter dem Hügel, also weit genug weg! Die ist doch wertvoll?

JOHAN:

(erschrocken)

Ja, aber ...

AUGUSTE:

Könntet ihr für die eine Riese bauen?

JOHAN:

Ja, das ginge, aber ...

AUGUSTE:

Warum holst du dir dann nicht die große Weißtanne? Dort, wo sie steht, gibt es noch andere, mächtige Bäume!

JOHAN:

(unbehaglich, unsicher)

Man würde uns hören, hier oder im Dorf.

AUGUSTE:

Wenn es regnet und der Wind pfeift, wird euch niemand hören. Selbst wenn die Hunde anschlagen, glaubt jeder, es sei der Sturm.

JOHAN:

Ich weiß auch nicht genau, wo die große Weißtanne steht.

AUGUSTE:

Es gibt doch die Zeichnung von eurem Opa, die würde ich dir bringen. Dafür musst du mich mitnehmen, mit nach Holland, oder wo auch immer du hinwillst.

JOHAN:

Auguste! Du hast zwei Kinder, Christian ist mein Bruder!

AUGUSTE:

Die Kleinen bekommen mehr zu essen, wenn ich nicht da bin.

JOHAN:

Aber du und Christian, ihr gehört doch zusammen! Du bist eine Mutter, du kannst doch deine Kinder nicht zurücklassen?

AUGUSTE:

Man kann vieles, wenn man unglücklich ist!

JOHAN:

Wir sind als Kinder auf die große Weißtanne geklettert, sie war schon damals der größte Baum im Schwarzwald!

AUGUSTE:

(sauer)

Ich kann diese Geschichte nicht mehr hören! Schlag ein und ich bring dir heute Abend den Plan. Heute Nacht zieht ein Sturm auf, die Nacht ist perfekt.

JOHAN:

Bist du dir ganz sicher?

AUGUSTE:

Ich denke oft daran, mit dir wegzugehen.

JOHAN:

Ich denke auch oft an dich.

AUGUSTE:

Schlag ein und du bekommst mich. Das hast du doch schon immer gewollt.

(Johan nickt. Auguste küsst Johan)

AUGUSTE:

Heute Abend um zehn. Auf dem Kirchplatz. Da gebe ich dir den Plan. Und morgen früh, wenn die Bäume gefällt sind, komme ich mit nach Holland.

JOHAN:

Bist du dir ganz sicher? Dein Mann ist immerhin mein Bruder.

AUGUSTE:

(lacht)

Ja, ich bin mir sicher! Es ist neu für dich, dass eine Frau nicht geduldig abwartet, bis der Mann ihr was sagt, oder?

JOHAN:

Ja, das kenne ich nicht.

(Auguste streicht dem verblüfften Johan über die Wange, dann drehte sich um und geht. Johan versteht erst langsam, was eben passiert ist. Liebevoll streicht er über die Rinde des Baumes, in dessen Schutz er geschlafen hat)

JOHAN:

Du hast Glück, alte Esche, großes Glück! Heute Nacht ist die große Weißtanne dran, du bleibst noch verschont. Vielleicht wirst du 100 Jahre alt, aber vielleicht komme ich noch einmal vorbei und zeige dir, wer hier der Herr ist. Denn ich entscheide, wann es für dich soweit ist. Dann schlag ich dich um bis auf den Stumpf, dann riecht es nach frisch gefällttem Baum, ich liebe diesen Geruch wie keinen anderen! Erst durch uns werdet ihr etwas Besonderes, erst durch uns werdet ihr etwas für die Ewigkeit - wozu gibt es euch sonst? Wir sollen euch nutzen, wir sind die Herren der Welt. Mach's gut!

(Johan streicht noch einmal über die Rinde des Baumes, dann verschwindet er. Wir hören, instrumental, das alte Bauernlied "So treiben wir den Winter aus". Black)

8. Wirtshaus | Minna, Mathilde, Emma, Clara, später Konrad, Georg, Ludwig

(Im Inneren einer winzigen Wirtshausstube. Minna, die Wirtin, läuft nervös auf und ab. Clara steht am Fenster und schaut nach draußen. Plötzlich klopft es an der Tür. Beide erschrecken. Minna öffnet die Tür und herein kommen Mathilde und Emma)

MINNA:

Na, endlich. Ist euch jemand gefolgt?

CLARA:

(noch am Fenster)

Sieht nicht danach aus, alles totenstill.

MINNA:

Setzt euch, setzt euch.

(Mathilde, Clara und Emma nehmen Platz. Die Wirtin Minna bleibt hinter dem Tisch stehen. Köchin Clara

kommt von der Küche, legt ihre Schürze ab und setzt sich ebenfalls)

MATHILDE:

Kommt Teresa auch?

MINNA:

Keine Ahnung.

EMMA:

Wie lange hast du deine Schwester nicht gesehen?

MINNA:

Vier Monate, aber sie war schon länger verschwunden.

MATHILDE:

Was ist mit Ludwig?

EMMA:

Wer nicht da ist, ist nicht da.

CLARA:

Richtig. Wer nicht für uns ist, ist gegen uns.

(Minna klopft gegen einen Bierkrug)

MINNA:

Wir schreiben das Jahr 1818 und jetzt machen wir endlich ernst.

EMMA:

Aber wir sind Frauen, und Frauen dürfen so etwas nicht.

MATHILDE:

(erhebt sich)

In Frankreich haben sie nicht geredet, sondern gleich gehandelt!

EMMA:

Eine Revolution? Bist du verrückt?

MATHILDE:

Den Adligen gehören die Köpfe ab! 16 000 Soldaten aus Württemberg mussten mit Napoleon in den Russlandfeldzug! Es heißt, es kamen nur ein paar hundert Männer zurück! Ein paar hundert!

(Mathilde, Emma und Clara reden laut durcheinander)

MINNA:

Ruhe! Es geht hier nicht um Politik, es geht darum, etwas gegen die Hungersnot zu tun. Deshalb unterstützen wir den Verein, den Königin Katharina gegründet hat.

CLARA:

Und was macht so ein Verein?

MINNA:

Wir überlegen, wer Hilfe am Nötigsten hat, wir legen Vorräte an und wir suchen Bauern, die uns unterstützen. Wir müssen zusammenhalten, sonst ...

MATHILDE:

In Frankreich haben sie keinen Verein gebraucht, um ihr Land zu verändern!

(Plötzlich öffnet sich die Tür und die Polizisten Konrad und Georg stehen in der Wirtsstube)

KONRAD:

Ist das eine Versammlung? Wenn, dann ist sie nicht angemeldet!

GEORG:

Und warum ist hier kein einziger Mann?

MATHILDE:

(kämpferisch)

Ja, das ist eine Versammlung! Zu der sind aber nur Frauen ...

CLARA:

(schnell)

Wir überlegen, was wir mit dem Wenigen, das wir noch haben, kochen können.

MINNA:

Clara ist unsere Köchin und ich bin die Bären-Wirtin.

MATHILDE:

Herr Staatsbeamter, wissen Sie, wann wir von Stuttgart Hilfe erwarten können?

GEORG:

Hilfe, von Stuttgart?

KONRAD:

(dreht eine Runde um die Frauen)

Wieso sollte die Regierung ihren Untertanen helfen? Die Untertanen sind für den König da und nicht umgekehrt.

MATHILDE:

Und ich dachte, ein guter König muss sich um seine Untertanen kümmern.

KONRAD:

Das ist Hetze gegen seine Majestät, König Wilhelm.

MINNA:

In Stuttgart wurde ein Wohltätigkeitsverein gegründet. Von einer Frau!

GEORG:

(drohend)

Von einer Frau?

KONRAD:

(drohend)

Woher wisst ihr das? Wir sollten das gesamte Wirtshaus nach Hetzschriften untersuchen.

MINNA:

Dann ist ein Wohltätigkeitsverein also landesfeindlich?

GEORG:

Ja, natürlich!

MATHILDE:

Ganz besonders, weil eine Frau ihn gegründet hat?

KONRAD:

Das ist Landesverrat!

MINNA:

Ich weiß, wer die Frau war. Sie können sie sofort verhaften.

KONRAD:

Ich will umgehend ihren Namen wissen.

MATHILDE:

Dann machen Sie sich umgehend auf den Weg nach Stuttgart.

GEORG:

Wieso?

MINNA:

Die "Aufrührerin" war Königin Katharina.

(Alle Frauen lachen)

KONRAD:

Das ist eine Lüge! Wir werden uns erkundigen!

GEORG:

Sie alle gehen jetzt sofort nach Hause.

(Mathilde und Emma verlassen lachend das Wirtshaus)

CLARA:

Ich bin Köchin, ich arbeite hier.

MINNA:

Und ich bin die Wirtsfrau, ich wohne hier.

KONRAD:

(drohend)

Wir kommen wieder.

GEORG:

Genau, wir kommen wieder.

(Konrad und Georg verlassen das Wirtshaus)

CLARA:

Es war nicht klug, sich die beiden zum Feind zu machen.

MINNA:

Glaubst du, der Rotzbengel macht mir Angst? Geh den anderen hinterher und schau, ob du irgendwo etwas zu Essen findest.

(Ludwig stürmt in die Wirtsstube)

LUDWIG:

Bin ich zu früh?

MINNA:

Du hast nichts verpasst.

CLARA:

(zieht Ludwig mit sich zur Tür)

Wir müssen vorsichtig sein, die Herren der "Staatsmacht" sind unterwegs.

LUDWIG:

Welche Staatsmacht?

CLARA:

Na, die vom Königreich Württemberg.

(Clara und Ludwig ab)

MINNA:

Ich glaube nicht, dass es dieses Königreich noch lange gibt.

(Black)

9. Kirchplatz | Johan, Auguste

(Nacht. Johan schaut nervös in Richtung des Bauernhofes. Dabei ahmt er die Bewegung nach, die er macht, wenn er mit der Axt einen Baum fällt. Auguste schleicht heran, sie ist außer Atem)

AUGUSTE:

Und, seid ihr bereit? Der Wind nimmt zu, in zwei Stunden regnet es, und das sicher die ganze Nacht.

JOHAN:

Auguste, ich will nicht, dass du es eines Tages bereust.

AUGUSTE:

Ich hab mich entschieden und dabei bleibt es.

JOHAN:

Kannst du wirklich deine Kinder verlassen? Und Christian, deinen Mann?

AUGUSTE:

Was kenne ich denn von der Welt? Doch nur unser Dorf mit seinem Kirchplatz,

(deutet auf den Platz, auf dem sie steht)

das Wirtshaus und unseren Bauernhof, keine fünf Minuten von hier. Nur einmal war ich in Christophstal. Soll das alles gewesen sein?

JOHAN:

Bis wir in Holland sind, leben wir auf dem Floß. Da schläft es sich nicht so bequem wie in einem Haus.

AUGUSTE:

Wenn wir das Meer erreichen, werden wir reich und alles wird anders. Ich hab den Plan abgezeichnet und wieder auf den Schrank gelegt.

(Auguste drückt Johan einen kleinen Zettel in die Hand)

JOHAN:

Die Weißtanne ist der größte Baum im ganzen Schwarzwald. Weißt du, wie alt sie ist?

(Auguste wird euphorisch)

AUGUSTE:

Wie oft hast du mir erzählt, dass es kein größeres Abenteuer gibt, als Flößer zu sein! Der Geruch des Baumes, wenn man ihm mit der Axt bearbeitet, das Geräusch, wenn der Baum ein letztes Knacksen von sich gibt und, dass zerborstenes Holz so gut wie nichts sonst auf der Welt riecht! Und dann, wie es ist, wenn man auf dem 400 Meter langen Floß steht, den Fluss hinunter rast und schneller und schneller wird! Wenn es nichts gibt, was einen aufhalten kann, wenn du schneller die Täler hinab saust, wie du es sonst nie könntest! Du schießt hinunter, das Wasser spritzt dir ins Gesicht, die Wellen werfen dich meterhoch in die Luft, der Lärm ist unerträglich - es ist ein Höllenritt, dass selbst der Teufel neidisch wird!

JOHAN:

Ganz so dramatisch ist es nicht.

AUGUSTE:

Und dann, am Ziel angekommen, klatschen und winken die Leute am Ufer dir zu! Du hast es geschafft, du bist unvorstellbar weit gekommen, unten am Rhein, der riesige, breite Rhein, der gewaltiger ist als alles, was du hier oben im engen Schwarzwald kennst! Für die meisten wäre es die Reise ihres Lebens, aber du machst diese Reise mehrmals im Jahr, du bist Flößer, du hast den schönsten Beruf der Welt!

JOHAN:

Aber es ist auch sehr gefährlich!

AUGUSTE:

Wie oft hast du mir erzählt, wie stolz du bist, dass die Bäume aus dem Schwarzwald zu gewaltigen Schiffen, mächtigen Gebäuden und riesigen Brücken verarbeitet werden? Unser Schwarzwaldholz erobert die ganze Welt - wie oft hast du davon gesprochen, aber was ist jetzt? Der stolze Johan, der mir immer den Hof gemacht hat, der will mich auf einmal nicht mehr? Warum hast du solche Angst? Ich gebe viel mehr auf als du, also sag mir, was ist der Grund?

JOHAN:

Die alte Weißtanne ist der größte Baum im Schwarzwald. Außerdem würde ich meinem Bruder die Frau wegnehmen.

AUGUSTE:

Warum wollt ihr Männer immer über uns entscheiden? Ich weiß was ich will! Du nimmst jetzt diesen Plan, du fällst die große Weißtanne und alles drum herum, und dann nimmst du mich mit, nach Amsterdam oder Neu Amsterdam, wo auch immer du hin willst!

(Johan nickt nur stumm)

AUGUSTE:

Kann ich mich auf dich verlassen?

JOHAN:

Morgen früh um fünf.

AUGUSTE:

Bis morgen früh um fünf, hier am Kirchplatz. Königin Katharina ist nicht die einzige starke Frau im Land.

(Die beiden schauen sich stumm an, dann eilt Auguste davon)

JOHAN:

(unglücklich)

Die große Weißtanne, warum ausgerechnet sie?

(Black)

10. Wirtshaus | Minna, Clara, Emma, Mathilde, Ludwig, später Teresa

(Emma, Clara und Ludwig kommen vom Pilzsammeln. Sie schwanken, sehen aber glücklich und beschwingt aus)

CLARA:

Liiiiebe Minna! Singst du uns was? Du kannst so schön singen!

MINNA:

Was ist denn mit euch los?

CLARA:

Wir sind total im Glück! Wir haben Pilze gefunden!

MINNA:

Pilze?

LUDWIG:

Na, sooo kleine ...

EMMA:

... klitzekleine ...

CLARA:

... Pilze ...

LUDWIG:

... unten mit einem Stil und oben mit einem breiten Irgendwas.

EMMA:

Einem breiten, lapprigen Blatt! Sagt man das so: lapp-prig?

CLARA:

Geschmack und Geruch - hmmm! Für die Pfanne viel zu schade.

MINNA:

Ihr wisst also nicht, was für Pilze ihr in euch reingestopft habt?

LUDWIG:

(genüsslich)

Wie haben sie nicht reingestopft, wir haben sie ... verputzzzt.

CLARA:

Die haben sooo gut gerochen!

EMMA:

Sssaumäßig gut.

(Minna hat alle Mühe, die berauschten Frauen auf die Stühle zu setzen. Ludwig bleibt stehen)

MINNA:

Ihr esst sofort ein Stück Brot, und zwar ein richtiges Brot! Und dann trinkt ihr einen Eimer Wasser!

EMMA:

Aber das Brot ist doch für den Notfall!

MINNA:

Das ist ein Notfall! Pilze zu essen, die ihr nicht kennt!

(Mathilde kommt ebenfalls schwankend herein. Sie grinst und lacht andauernd)

MATHILDE:

Ich hab euch gesucht!

MINNA:

Hast du auch Pilze gegessen?

MATHILDE:

(strahlt)

Jaaa!

(zu den andern)

Ihr wart plötzlich weg und da bin ich bis hoch zum Kniebis.

MINNA:

Erzähl keine Märchen.

(Minna drückt Mathilde auf einen Stuhl. Ludwig legt sich, direkt vor den anderen, der Länge nach auf den Tisch)

CLARA:

Habt ihr auch die alte Kräuterhexe gesehen?

EMMA:

Ja!

CLARA:

Und habt ihr gehört, was sie erzählt hat?

EMMA:

Die hat mir richtig Angst gemacht.

MINNA:

Ihr habt niemand gesehen, das waren die Pilze.

CLARA:

Sie hat von uns Frauen gesprochen, von uns! Dass wir die Welt verändern werden!

EMMA:

Ja, wir Frauen.

LUDWIG:

Genau, wir Frauen!

(Alle werfen Ludwig, der weiterhin auf dem Tisch liegt, einen irritierten Blick zu)

MINNA:

Das habt ihr geträumt, weil ich immer davon spreche.

LUDWIG:

(richtet sich auf)

Nein, nein, nein! Eine große Erfindung wird erfunden werden, hier bei uns, in unserem Königreich!

MATHILDE:

Diese Erfindung verändert die Welt! Weil wir so klug sind und so gute Tüftler sind.

LUDWIG:

Am Anfang will niemand die Erfindung, aber die Frau des Erfinders glaubt an die Erfindung ...

CLARA:

... und deshalb schnappt sie ihre Kinder und saust mit der Erfindung quer durch Württemberg!

EMMA:

Quer durch Württemberg!

LUDWIG:

Dann geht was schief, da nimmt sie ihren Schal ...

MATHILDE:

Nein, der Schal war es nicht.

LUDWIG:

Dann ihr Halstuch.

CLARA:

Sie hat was anderes gesagt, aber ich hab das Wort nicht gekannt.

EMMA:

Doch pipe-schnurz-egal. Erzähl weiter!

LUDWIG:

Die Frau des Erfinders nimmt ihr Tuch, umwickelt die Erfindung, und schon funktioniert sie wieder! Brumm, brumm, brumm!

CLARA:

Danach hat dieses Ding die ganze Welt verändert.

EMMA:

Und nur, weil die Frau Schneid hatte!

LUDWIG:

Genau, wir Frauen an die Macht!

MATHILDE:

Wer nicht für uns ist, ist gegen uns!

CLARA:

Genau das sag ich auch immer!

MINNA:

Ich weiß zwar nicht, wovon ihr redet, aber eines ist sicher: Eure Pilze kamen nicht aus dem Badischen.

LUDWIG:

Die Frauen leben hoch, hoch, hoch!

(Alle, außer Minna, beginnen, laut zu jubeln. Teresa kommt dazu. Sie trägt einen großen Sack)

MINNA:

Du kommst wie gerufen, du musst mir helfen. Die müssen sofort etwas essen. Pilzvergiftung.

TERESA:

(grinst)

Da hab ich was für dich!